

# Nomaden im Sahel : Ergebnisse der Reise 1975

Autor(en): **Gardi, René / Nägeli, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1975)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320330>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### *Egerkingen und Schönbühl*

In Egerkingen ist der Drang neuer Betriebe, sich an der Autobahn anzusiedeln, besonders deutlich zu beobachten. Vom dortigen Autobahnkreuz aus liegen die wichtigsten Agglomerationen der deutschen Schweiz (Zürich, Basel, Bern und dereinst Luzern) in einem Fahrbereich von weniger als einer Autostunde. Die Ansiedlung grosser Verteilzentren sind in vollem Gang. Die Migros versorgt von dort aus einen Drittel, die Sunlight gar die ganze Schweiz. Weitere 21 Grossbetriebe, davon 11 Verteilerbetriebe, haben sich Land gesichert, aber noch nicht gebaut.

Eine ähnliche Entwicklung findet in Schönbühl statt, wo Verkaufsbetriebe für die Agglomeration Bern aus dem Boden schiessen. Schönbühl ist der Ausgangspunkt für die Verkehrslinien, mit welchen der Kanton Bern am günstigsten bedient werden kann.

### *Gewaltiges Opfer an Agrarraum*

Für den Autobahnbau zwischen Bern und Rothrist mussten 500 Hektaren Land geopfert werden. Bis 1973 sind aber bereits weitere 184 ha durch Lager und Fabriken überbaut worden, um das Kreuz N 1/N2 allein 84 ha. Bedenklich ist vor allem, dass vorwiegend das hochwertige Ackerland in den grossen Tälern und Niederungen, das für mechanisierte Bearbeitung und vielseitige Bewirtschaftung am besten geeignet ist, für den Bau von Strassen, Industrieanlagen und die dadurch induzierten neuen Wohnbauten geopfert werden muss. Die Landwirtschaft ist in diesem Nutzungskonflikt als wirtschaftlich schwächster Partner stets Verlierer. In den letzten 20 Jahren hat sie gesamtschweizerisch zugunsten der andern Wirtschaftsbereiche 80 000 ha Kulturland abgegeben.

Im Gäu soll sich nach den Vorstellungen der Planer dereinst eine Bandstadt von Olten bis Oensingen ziehen, die Industrien um das Autobahnkreuz angeordnet, die Wohnbauten in bevorzugter Südlage am Jurafuss. Dies ist nur möglich auf Kosten eines "Agrargebietes von nationaler Bedeutung", wie das Gäu in einem Gutachten genannt worden ist.

### *Strassenbau schafft Verkehr*

Eines der gewichtigsten Argumente für den Bau neuer Strassen, nämlich die zu erwartende Entlastung der bestehenden, ist nach Ansicht von Dr. Pfister nicht stichhaltig. Im Gegenteil, alle Indizien deuten daraufhin, dass die Nationalstrassen erst recht Verkehr schaffen. So hat die Belastung der N1 durch den Schwerverkehr seit 1970 jedes Jahr um 25 Prozent zugenommen, was einer Verdoppelungsrate in einem dreijährigen Rhythmus gleichkommt. Daran sind die untersuchten autobahninduzierten Betriebe nicht unbeteiligt. So belasten die um das Kreuz N 1/N2 angesiedelten Betriebe die Autobahn bereits heute mit 400 schweren Fahrzeugen pro Tag. Für die Entlastung der überbeanspruchten Nationalstrassenstrecken sind erneute Strassenbauten vorgesehen, nämlich eine vierspurige Expressstrasse zwischen Egerkingen und Koblenz sowie zur Entlastung des Raumes Schönbühl eine Verdoppelung der N 1 bis Bern-Wankdorf.

Abschliessend unterstrich Dr. Pfister, dass durch die Nationalstrassenbauten im Gegensatz zur seinerzeitigen Prognose dynamische Prozesse ausgelöst worden sind, welche die Nachbarschaft der Autobahn stärker belasten, als ursprünglich vorausgesehen worden ist. – Dem Zuhörer stellte sich die Frage, ob die geschilderte Entwicklung ungestört weitergehen kann, oder ob nicht durch demokratische Planungsverfahren oder durch wirtschaftspolitische Erlasse eine Umstellung erzwungen werden müsste.

K. Aerni (Der Bund, 27.3.1975, Nr. 72)

### **Nomaden im Sahel – Ergebnisse der Reise 1975**

Dr. h.c. René Gardi, Bern, 21.10.1975

Die diesjährige Vortragsreihe der Geographischen Gesellschaft Bern eröffnete René Gardi mit einem Erlebnisbericht über seine letzte Afrikareise, die ihn im Winter 1975 ins Gebiet des Tschadsees geführt hatte. Der Titel, "Nomaden im Sahel", habe eigentlich nur dazu gedient, Publikum

anzulocken, wusste der Referent gleich zu Beginn zu verraten, denn es gebe sicher wenige, die sich etwas unter dem "Manga" vorstellen könnten. Der "Manga" erstreckt sich mit etwa der dreifachen Fläche der Schweiz um die Nordwestseite des Tschadsees und bildet damit den südöstlichsten Teil der Republik Niger. Hauptort ist das Städtchen Nguigmi, das über 1500 km von der Hauptstadt Niamey entfernt ist. Früher war es ein Fischerstädtchen, das seinen Trockenfisch bis weit in den Süden nach Nigeria hinunter exportierte. Heute liegt es buchstäblich "auf dem Trockenen", denn der Tschadsee hat sich im Verlauf der jüngsten Trockenperiode um 10–15 km nach Osten zurückgezogen. Das Mangagebiet ist von der Dürrekatastrophe weniger betroffen worden als der übrige Sahel: Menschen und Rinder sehen wieder gut genährt aus, die karge Dünenlandschaft bringt etwas Weide hervor, und auf den Feldern findet man auch wieder Hirse. Doch darf man sich von solchen Eindrücken nicht allzusehr täuschen lassen! Verlotterte, armselige Zeltlager von Nomaden, die unter Verlust ihrer Tiere vom Norden herunterflüchten mussten, reihen sich heute wie Slums um Städtchen und Dörfer der dort ansässigen Kanouri – sie sprechen eine beredte Sprache dafür, wie sehr in derartigen klimatischen Risikoräumen der Mensch auch heute noch ein Spielball der Naturgewalten bleibt.

"Nomadismus" – extrem bewegliche Anpassung also – war seine Antwort in der Vergangenheit auf die ständige Herausforderung des Lebensraumes. Dies wird nach der Überzeugung von René Gardi die einzige mögliche Lebensform für die nähere Zukunft bleiben. Riesige Distanzen und die traditionelle Beharrlichkeit der Nomaden an der überlieferten Wirtschaftsweise verunmöglichen ein "Ranch-System" im grösseren Stil, wie es von H. Schiffers und anderen Sahelspezialisten vorgeschlagen worden ist.

Ein zweiter Teil des Vortrages führte auf den Tschadsee, dieses Binnenmeer im Herzen Afrikas mit 10–25 000 km<sup>2</sup> Fläche (je nach Wasserstand) und nur durchschnittlich 2–3 m Wassertiefe.

#### *Beispiele von Hilfe*

Erfreulich ist, was Gardi uns über zwei Hilfsprojekte im "Manga" zu berichten weiss: Da kaufte ein Hilfsfonds den verarmten Bauern ihre letzten Kühe ab und gab sie ihnen leihweise gerade wieder zurück. So konnten sie mit dem Erlös die dringend benötigte Hirse kaufen, und waren nicht gezwungen, ihre Tiere zu Schleuderpreisen an Wucherer abzutreten. Man rechnet damit, dass die Bauern sich in einigen Jahren soweit saniert haben, dass sie ihre Rinder wieder zurückkaufen können. Das andere Projekt besteht darin, dass FAO-Experten für einige Millionen Franken auf den lokalen Märkten Hirse aufkauften, die nun für spätere Notzeiten gelagert werden soll. Und da Lagerhallen sehr rar sind, kommt der schmucke Hangar, den die schweizerische Katastrophenhilfe letztes Jahr in der Gegend baute, für solche Aktionen wie gerufen.

R. Nägeli (Der Bund, 5.11.1975, Nr. 259)

#### **Die europäische und die amerikanische Stadt – Modelle, Probleme, Entwicklungstendenzen**

Frau Prof. Dr. E. Lichtenberger, Wien, 4.11.1975

Die Probleme, welche die Entwicklung unserer Städte im Rahmen des Spannungsfeldes zwischen Verdichtungs- und Entleerungsräumen stellen, werden von einer interessierten Öffentlichkeit seit langem beachtet und kritisch gewürdigt. So stiess denn auch der Vortrag von Frau Prof. Elisabeth Lichtenberger (Vorstand des Geographischen Institutes der Universität Wien) zum Thema "Die europäische und die amerikanische Stadt – Modelle, Probleme, Entwicklungstendenzen" in den Kreisen der Geographischen Gesellschaft sowie der Naturforschenden Gesellschaft von Bern auf reges Interesse. In einem freien, temperamentvollen Vortrag skizzierte die Referentin in überlegener Weise Geschichte und Schicksal der beiden Stadtlandschaften. Einleitend wandte sich Frau Prof. Lichtenberger gegen die oft geäusserte Meinung, die europäische Stadt werde in ihrer Entwicklung dem amerikanischen Beispiel folgen. Dann wandte sie sich dem Werden der Städte, ihrer Gestalt und ihren Funktionen und Problemen zu.